

Zeitschrift: (Der) Schweizer Geograph = (Le) géographe suisse
Band: 21 (1944)
Heft: 3

Artikel: Ueber das Bauernhaus der Schweiz
Autor: Letsch, E.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-18878>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Teile des Berner Juras von Lièvre und Schwabe hat sich nun die von Erzinger zugesellt, der etwa folgendes erklärt: Im Gebiete des Elsgaus können Reste alttertiärer Formen in weiter Verbreitung gefunden werden. Als Hochflächen nehmen sie sogar den Hauptteil ihres Raumes ein. Sie wurden allerdings durch junge Dislokationen in verschiedene Höhe gebracht, überziehen Antiklinalen und sind sogar in eine flache Synklinale eingemuldet. Am ursprünglichsten treten sie uns auf den Hochflächen der Blöcke westlich und östlich der Allaine entgegen. Gegen die Burgunder Pforte tauchen sie Hunderte von Metern unter die rheintalische Molasse ab, streichen am Südrand unter die Ueberschiebung der Mont Terrikette und erscheinen auf den Höhen des Juras zwischen Birs und Lützel in Relikten.

Die Frage, wie diese Rumpfflächen z. B. durch die Ablagerungen im Delsberger und Laufener Becken mit den von Schwabe in den Freibergen und von Vosseler im Aargauer Jura festgestellten Stücken zu einem einheitlichen Ganzen zusammengefügt und in ein System gebracht werden können, harret noch ihrer Bearbeitung. Allerdings lassen sich in der Ajoie keine Rumpfflächen verschiedener geologischer Zeiten auseinanderhalten, wie das in andern Gebieten des Juras der Fall ist; doch kann vielleicht diese Lücke durch die wünschbare Zusammenfassung noch geschlossen werden.

Es ist zu begrüßen, dass der Verein Schweizer. Geographielehrer durch solche Exkursionen nicht nur den Kontakt unter den Mitgliedern aufrecht erhält, sondern auch eine willkommene Bereicherung ihrer wissenschaftlichen Kenntnisse ermöglicht.

G. Bienz.

Ueber das Bauernhaus der Schweiz.

Von E. Letsch, Zollikon.

Das Länder- oder Landenhaus.¹⁾

Erneute Einladung zur Meinungsäusserung.

Der Ausdruck « Länderhaus » wurde von Hunziker²⁾ für ein Blockhaus der Ostschweiz gebraucht, das mit Schindeln = « Ländern » be-

¹⁾ Siehe Schweizer Geograph, Heft 3/4, Juni 1942, S. 59: « Das dreisässige Bauernhaus (Dreisässenhaus). Einladung zur Meinungsäusserung ». Eine solche ist bis jetzt nicht erfolgt. Ich hörte den Einwand, der Schluss-Satz jenes Artikels laute: « Ueber das Länder- oder Landenhaus und das Gotthardhaus ein andermal ». Man wolle warten, bis ich meine Ansicht auch hierüber äussere.

²⁾ Hunziker J. (und J. Jecklin), Das Schweizerhaus nach seinen landschaftlichen Formen und seiner geschichtlichen Entwicklung dargestellt. Aarau, 1900—1914.

deckt war. Hiezu schreibt Früh¹⁾: «Die Bezeichnung Länderhaus kann in keiner Beziehung zum Schindelhaus stehen, denn für die Benennung Länder = Schindel kennt man keine Belege. Wahrscheinlich wurde die für die V alten Orte gebräuchliche Bezeichnung «Länder» auf das dort verbreitete Alpenhaus übertragen. Das Länderhaus erscheint nicht nur als Einheitshaus, sondern auch als ausschliessliches Wohnhaus mit abgetrennten Wirtschaftsgebäuden».

Ich habe 1942 an drei Dachdeckergeschäfte und an einen Schindelfabrikanten in der Nordostschweiz geschrieben, ob ihnen der Ausdruck «Länder» für Schindeln bekannt sei, aber von allen die Antwort erhalten, dass sie diese Benennung nicht kennen. Da man also nicht weiss, was dieses Wort «Länder» eigentlich bedeuten soll, ist es verständlich, dass man dasselbe hat fallen lassen.

Landenhaus.

Brockmann²⁾ schreibt: «In der Ostschweiz fand Hunziker (Bd. VI., S. 183) noch eine Benennung, die er als Länderhaus wiedergibt. Dieses Wort nimmt Bezug auf das flache Dach, das dem steilen Strohdach gegenübersteht. Dieses heisst nämlich nach einem wenig gebräuchteren Worte Landen, Dachlande, Länder, im Diminutiv Landern, Landeren und Länderen (Fischer, Schwäbisches Wörterbuch, Bd. IV, S. 953, Schweiz. Id. Bd. III, S. 1313) — davon das Eigenschaftswort landerig, landrig. Der Wortstamm muss verbreitet gewesen sein, steckt er doch auch in dem Ausdruck «Geländer».

«Das Schweizerische Idiotikon kennt Landen nur in der Bedeutung von Stange (Deichsel, Spalierstange, Schiffergerät), wohl aber wird in süddeutschen Wörterbüchern unter «Landerdach» ein plattes Dach mit Steinen belegt, verstanden (Schneller, Bayrisches Wörterbuch I, 1486, Birlinger, Schwäbisch-Augsburgisches Wörterbuch, S. 304). ... Ob die Form Lande n oder das Diminutiv Land e r angewendet wird, oder das adjektivische Landrig-Haus den Vorzug verdient, steht wohl frei. Im «Schweizer Volksleben» gebrauchte ich den Ausdruck «Landenhaus». ... «Das Landenhaus war also in seiner Urform ein einräumiger Bau, ein Block aus waagrechten, sich an den Enden kreuzenden Hölzern, vom Erdboden bis zum Dach hinauf, bedeckt mit einem flachen, meist zweiflächigen Satteldach aus Steinplatten oder Rinde oder aus Schindeln und durch Steine beschwert. Darin war alles untergebracht, was der Mensch brauchte: Wohnung, Feuerstelle, Vorräte, Geräte und Vieh».

¹⁾ J. Früh, Geographie der Schweiz, Bd. 2, 1932, S. 484.

²⁾ Brockmann-Jerosch, Schweizer Bauernhaus. Hans Huber, Bern. S. 92/94.

Inbezug auf die Benennung schreibt Brockmann an einem andern Ort ¹⁾: « Diese entwickelte dreigeteilte Grundform nennen wir das *Landenhaus* oder *Landerhaus*. Die Herkunft dieses Ausdruckes hängt wohl mit *Lande* zusammen, das ist eine lange, runde, gleichmässig dick gewachsene Stange, wie sie als Doppeldeichsel oder als Stoss-Stange beim Bootfahren oder als einfaches Ge-Länder gebräuchlich ist. Ein logischer Zusammenhang mit dem Namen des besprochenen Hauses lässt sich nicht mehr nachweisen... » — Die französische Uebersetzung von Br.'s Bauernhaus gibt *Landenhaus* mit *maison à perches* wieder.

In obigen Darlegungen sind Irrtümer enthalten. Was vom Schweiz. Idiot. gesagt ist, stimmt.

Land e. (Schweiz. Idiot. 3, 1312.)

- la. Deichselstange, Deichsel, z. B. eines Handkarrens. Bern, Luzern.
- b. Landeli. Verbindungsstange des Vorder- und Hinterwagens an kleinen Wagen. Unterwalden. Engelberg.
- c. Deichsel eines einspännigen Wagens. Aargau, Basel, Bern, V Orte, Glarus, Solothurn, Thurgau, Zürich.
- d. Ruderstange. Schwyz.
- e. (auch Stürlande), das in Angeln laufende Steuerruder am Hinterteil des Schiffes. Luzern.

II. Scheltwort auf Frauenpersonen, Appenzell.

Land e, *Land e r*. Elsässisch (Trübners Wörterbuch 3, S. 74) Gabeldeichsel. Stange eines Köppelwerkes, die dem Pferd am Kopf befestigt ist.

Land e n ist also nirgends bezeugt als grosse Schindel, sondern nur als Stange. Eine Bezeichnung *Stangenhaus* erscheint mir geradezu als Unsinn. *Landenhaus* ist also absolut unrichtig und deshalb abzulehnen.

Land e r, *Land e r n*, *Land e r e n* ist stammverwandt mit *Land e n*, aber nicht, wie Br. meint, ein Diminutiv. Es bedeutet auch Stange oder Stangenzaun, Latte und dergleichen (schon mittelhochdeutsch, heute noch im Elsässischen, Schwäbischen, Bayrischen), doch auch *lan ges Brett* (Bregenzerwald, laut Schmeller, nicht Schneller), *grosse Dachschindel* im Schwäbischen (laut Fischer, schwäbisches Wörterbuch 4, 951, 5, 846), daher die Bezeichnung *Landerdach* im Sinne von « mit *Land e r n*, *Schindel n*, gedecktes Dach ». ²⁾

¹⁾ Schweizer Bauernhaus. Einzelabdruck aus: Verhandlungen der Schweiz. Naturf. Gesellschaft 1936. S. 14. — Hier tritt bei Br. der Ausdruck « *Land e r h a u s* » auf, wie bereits schon 1934 in: Wegleitungen des Kunstgewerbemuseums der Stadt Zürich. 118. Das Bauernhaus im Kanton Zürich.

²⁾ Die Hinweise auf die Wörterbücher verdanke ich der freundlichen Hilfe von Prof. Dr. J. U. Hubschmied in Küsnacht.

Der französische Ausdruck für die grossen Schindeln ist *bardeaux*. Im *Glossaire*¹⁾ ist *Une maison d'habitation en gros bardeaux* (Troistorrents) abgebildet. « La Suisse allemande les appelle Schwarschindeln (Schweiz. Idiot. VIII, 923) ou Brettschindeln. Le type du gros bardeau nous a été signalé pour tous les cantons, sauf Genève. Il importe de distinguer deux types de bardeaux essentiellement différents, dont le premier a généralement précédé le second dans les cantons de la Suisse Romande, à l'exception de Genève. Le premier des deux types est un grand bardeau grossier (longueur 65—80 cm, largeur 20—40 cm, épaisseur 1—2 cm) retenu par des lattes horizontales chevillées ou clouées aux chevrons et souvent chargées de grosses pierres destinées à consolider l'ensemble. Le toit, ainsi couvert, est peu incliné, par opposition au toit recouvert de « tavillons » (kleine Schindeln). On dispose les bardeaux placés les uns sur les autres de manière que chaque bardeau supérieur recouvre environ trois quarts de la surface du bardeau inférieur, si bien que le toit est couvert presque partout d'une couche de trois à cinq bardeaux superposés ».

Zusammengefasst: Die Brettschindeln wurden (werden) unangehängelt aufeinander gelegt. Festgehalten werden sie durch mit der First parallel verlaufenden, mit grossen Steinen beschwerte Stangen. Natürlich muss die Neigung des Daches gering sein, damit Schindeln und Steine nicht hinabrutschen oder vom rutschenden Schnee mitgerissen werden.

Nach Friedli²⁾ wird in Grindelwald dieses Dach (« auf dem die unb'schnätzeten Schwaarschindli in drei- bis vierfacher Lage geschichtet werden ») *Schwaartach* genannt. Die *Ueberlatten* seien mit Dachsteinen von ein bis zwei Zentner Schwere iing'ladnu (b'schwaaret, beschwert).

Schwere Steine sind in den Alpentälern schon des Föhns wegen notwendig. Scherzhaft werden sie auch etwa die « zentrigen Dachnägel » genannt.

In der Schweiz ist *Landeren* in der Bedeutung « Brettschindel » unbekannt, selbstverständlich auch die Bezeichnung *Landerdach*, *Landerhaus*. Sollen wir nun für diesen uralten Haustypus ein fremdes, schwäbisches Wort übernehmen? — Sicher nicht berechtigt ist aber die Bezeichnung *Landerhaus* für Haustypen, die kein *Landerdach* haben.

Während bei den zürcherischen *Flarzhäusern* wenigstens das flachgeneigte Satteldach und die geringe Haushöhe noch einigermaßen an das steinbeschwerte Bretterflachdach der Blockbauten erin-

¹⁾ *Glossaire des Patois de la Suisse Romande*, Fascicule XI, p. 40, Neuchâtel et Paris, Victor Attinger. 1934.

²⁾ *Bärndütsch als Spiegel bernischen Volkstums*, von Emanuel Friedli. 2. Bd.: Grindelwald. Bern. A. Francke. 1908. S. 445.

nern, berührt es eigentümlich, dass Br. in seinen 1934 und 1936 erschienenen Schriften zu den Landerhäusern nun auch die 3 bis 4 stöckigen, ziegelbedeckten Steildachhäuser mit gekoppelten Fenstern zählt, die bisher bekannt waren als Innerschweizerhaus (mit Klebdächern über den Fenstern der Giebelfront), als Appenzellerhaus, als Berner Oberländerhaus. Er nennt sie Appenzeller Landerhaus, Berner Oberländer Landerhaus usw. Diese Häuser haben nicht die geringste Aehnlichkeit mit den steinbeschwerten Flachdachhäusern.

Durch welchen Ausdruck soll nun Landerhaus ersetzt werden? Am besten durch keinen neuen. Genügen nicht die jedermann verständlichen Bezeichnungen Appenzellerhaus, Berner Oberländerhaus, Innerschweizerisches Bauerhaus usw.? — Für den alten Haustypus mit wenig geneigtem Dache wird man am besten die alte schweizerische Bezeichnung T ä t s c h h a u s¹⁾ beibehalten. Aber Tätschhaus kann unmöglich für alle Br.'schen Landenhäuser gebraucht werden. Ein vierstöckiges innerschweizerisches Steildachhaus z. B. ist kein T ä t s c h h a u s.

Die Br.'schen Landerhäuser umfassen Gebäudetypen verschiedenen Ursprungs und verschiedener Bauart (Wandhäuser, Dachhäuser). ihm gegenüber betont Schwab²⁾ mit Recht: « Der konstruktive Kern, die Bauart gibt das Charakteristische des Haustypus wieder, nicht seine Einzelheiten ». Inbezug auf die Klassifikation schreibt er, der « Entwicklungsvorgang der Baustile hat bei Aufstellung einer Klassifikation als Richtlinie zu dienen. Es ist dies umso mehr geboten, als in den Grenzgebieten, durch Verschmelzung der Bauarten, unzählige Mischformen entstanden sind. Wollte man auf Details, auf Grundrisseigenarten, auf Zweckbestimmung des Hauses eingehen, so würden ungezählte Hausgattungen aufzuführen sein. Der Stil ist vor allem massgebend; dieser soll der Klassifikation vorangehen. Unter-Klassifikationen oder Unter-Abteilungen sollen sodann zeigen, wie dieser sich lokal entfaltet und die Verschiedenheit in der Einheit zum Ausdruck bringen ».

¹⁾ Tätschhaus: Br. S. 114: « Wegen des flachen Daches erscheint das Haus wie zusammengeschlagen, « zämetätscht ». S. 120: « Der Bauplan des Zürcher Weinbauernhauses war ursprünglich der gleiche wie der des Tätschhauses... » S. 210/11: « Im Napfgebiet und im Emmental war früher das Landenhaus, hier Tätschhaus genannt, das eigentliche Bauernhaus ».

²⁾ Das Bauernhaus in der Schweiz. Ein Leitfadens zum Verständnis seiner Formen und Klassifikationen im Hinblick auf die Internationale Volkskunstausstellung in Bern 1934, entworfen von Dr. Hans Schwab, Architekt. Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde. Helbing & Lichtenhahn, Verlagsbuchhandlung. Basel 1931.